

S P E R R F R I S T : Veranstaltungstermin
- Es gilt das gesprochene Wort -

Rede

Uwe Richrath

Holocaust-Gedenktag, Preview der Ausstellung "Gegen das Vergessen"

Montag, 27. Januar, 18.00 Uhr, Galerie des Forums

Sehr geehrter Herr Martin (*pädagogischer Leiter im Team Luigi Toscano*),
sehr geehrter Herr Dr. Hinken,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

vor 80 Jahren stießen Soldaten der Sowjetarmee bei ihrem Vormarsch auf das Lager Auschwitz-Birkenau. 7.000 Menschen konnten noch befreit werden – viele von ihnen dem Tode näher als dem Leben. Die Zahl der Todesopfer des großen Lagerkomplexes wird auf 1,1 bis 1,5 Millionen Menschen geschätzt. Der Name „Auschwitz“ ist seitdem weltweit zum Synonym für die Vernichtungslager des Dritten Reichs geworden.

Bereits seit 1996 wird der 27. Januar in Deutschland als „Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus“ begangen, seit 2005 weltweit als Holocaust-Gedenktag. Holocaust oder Shoa sind dabei Begriffe für den Völkermord an insgesamt 5,6 bis 6,3 Millionen europäischer Juden.

Wir alle kennen die Bilder der Wachtürme, der Stacheldrahtzäune, der zum Skelett abgemagerten Überlebenden - und der wenigen überlebenden Kinder. Die jüngsten waren kaum drei Jahre alt. Wir kennen diese Bilder so gut, dass das Grauen, dass sie vermitteln müssten, viele offensichtlich nicht mehr erreicht. Anders ist nicht zu erklären, dass dieses große Leid, die Schuld, die wir Deutschen auf uns geladen haben, bis heute von manchen Menschen geleugnet, oder relativiert und verharmlost wird.

Die Ausstellungen der Volkshochschule erinnern hier in Leverkusen schon seit dem Jahr 2002 an unterschiedlichste Aspekte der Shoa. Themen wie Emigration und Rückkehr in der Nachkriegszeit wurden aufgegriffen, der Alltag jüdischer Kinder, das Untergrundarchiv des

Warschauer Ghettos, Hitlers Tischgespräche, das Konzentrationslager Natzweiler-Struthof, das Massaker in der Nähe von Riga, die Deportationen der Juden aus dem Rheinland. Michel Friedmann war in diesem Rahmen hier schon zu Gast, genauso wie Iris Berben und Paul Spiegel. Die Ausstellung "Vor aller Augen" 2019 zeigte die „Banalität des Bösen“, ein Begriff, der von Hannah Arendt geprägt wurde und beschreibt, wie das Böse in totalitären Systemen zur Normalität wird – wenn z.B. die deutschen Nachbarn den Hausrat der gerade erst deportierten jüdischen Familien günstig erwerben.

In diesem Jahr stehen hier in der Galerie vier überlebensgroße Portraits im Mittelpunkt. Sie sind Teile einer Ausstellung, die vom 8. bis 30. Mai 2025 auf dem Vorplatz des Forums zu sehen sein wird. GEGEN DAS VERGESSEN ist das multimediale Erinnerungsprojekt des deutsch-italienischen Fotografen und Filmemachers Luigi Toscano, der seit mehr als zehn Jahren dafür weltweit Überlebende der NS-Verfolgung trifft und porträtiert.

Die meisten von ihnen waren damals Kinder, höchstens Jugendliche.

Sie erzählen von Familien, die verschleppt und ermordet wurden und erzählen von einem Überleben, das einen hohen Preis hatte. Eines der Portraits zeigt Susan Cernyak-Spatz, die 1922 als Susanne Eckstein in Wien geboren wurde und in Berlin aufwuchs. Im Mai 1942 wurde die damals 19jährige zusammen mit ihrer Mutter nach Theresienstadt deportiert, von dort im Januar 1943 nach Auschwitz-Birkenau. Weil die SS sie der Schreibstube und später der Bauleitung zuteilte, konnte sie der Vernichtung entkommen, überlebte den „Todesmarsch“ in das Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück. Im Frühjahr 1945 wurde sie durch US-Armee befreit. Sie heiratete einen amerikanischen Soldaten, ging mit ihm in die USA, und bekam drei Kinder. Noch mit Anfang dreißig machte sie ihren akademischen Abschluss und promovierte über die deutsche Literatur des Holocaust. Daran anschließend begann sie mit ihrer Lehrtätigkeit an der „University of North Carolina“ in Charlotte. Der Holocaust bzw. die Shoa blieb auch in der Lehrtätigkeit ihr Lebensthema. Sie wollte Einfluss auf die moralische und menschliche Bildung von jungen Menschen nehmen. Susan Cernyak-Spatz starb im November 2019.

Erstmals wurde die Fotoinstallation von 70 Portraits vor zehn Jahren in Luigi Toscanos Heimatstadt Mannheim ausgestellt. Die Ausstellung machte danach Station in Berlin, Wien, Mainz und Heidelberg, in Kiew, Washington D.C., Boston, San Francisco, Kansas City,

Pittsburgh, bei den Vereinten Nationen in New York City und Genf sowie am UNSECO-Hauptquartier in Paris – und wurde im Laufe der Jahre erweitert.

Anlässlich des 80. Jahrestag des Kriegsendes am 8. Mai haben die VHS, die Hans und Berthold-Finkelstein-Stiftung gGmbH und der Caritasverband Leverkusen e.V. diese Ausstellung nach Leverkusen geholt. Für diese wichtige und zukunftsweisende Zusammenarbeit danke ich den Verantwortlichen von Finkelstein-Stiftung und Caritasverband ausdrücklich. Gerne unterstütze ich das Projekt daher auch persönlich, indem ich zusammen mit der Vorständin und Arbeitsdirektorin der Bayer AG, Heike Prinz, die Schirmherrschaft übernommen habe.

Als Oberbürgermeister der Stadt Leverkusen bin ich sehr froh, dass die Bayer AG im Jahr 2023 die „Hans und Berthold-Finkelstein-Stiftung“ gegründet hat. Die gemeinnützige GmbH unterstützt Forschungs- und Erinnerungsprojekte zu den Verbrechen der Nationalsozialisten – insbesondere zum Thema NS-Zwangsarbeit und der I.G. Farbenindustrie AG, kurz I.G. Farben. Das Unternehmen stellt sich damit seiner historischen Verantwortung mit dem Ziel, die Widerstandsfähigkeit gegenüber Hass und Diskriminierung zu stärken.

Dank ihres Beitrags werden vom 8. bis 30. Mai ca. 100 überlebensgroße Porträts von Shoah-Überlebenden auf dem Forum-Vorplatz sowie eine Ausstellung über Anne Frank im Erholungshaus mahnen. Die Bilder und Texte veranschaulichen eindrücklich, was passieren kann, wenn ein gesellschaftlicher Konsens verloren geht – der Konsens nämlich, dass jede und jeder in dieser Gesellschaft den Respekt seiner Mitmenschen verdient.

Eine Erfahrung, die manche jüdische Mitbürgerinnen und Mitbürger schon heute nicht mehr machen. „Das Gefahrenpotenzial für Menschen und Einrichtungen jüdischen Glaubens in Deutschland ist drastisch gestiegen,“ konstatierte der Präsident des Bundesamtes für Verfassungsschutz, Thomas Haldenwang, bei der Vorstellung des aktuellen „Lagebild Antisemitismus“. Er spricht von einem "rasanten" Anstieg antisemitischer Straf- und Gewalttaten und beschreibt: „Unser aktualisiertes Lagebild bestätigt sehr eindrücklich, dass der Antisemitismus bei vielen Feinden der Demokratie in unterschiedlicher Ausprägung festzustellen ist, wobei die Sozialen Medien eine zentrale Rolle bei deren Verbreitung spielen. Hier stellen wir Verschwörungstheorien und Falschmeldungen in immer größerem Ausmaß fest.“

Deshalb muss dieser Holocaust-Gedenktag mehr als sonst Mahnung sein. Wir Deutschen haben vorgemacht, wie eine gewählte Partei, die NSDAP, nach und nach alle demokratischen und rechtsstaatlichen Mechanismen ausgeschaltet hat. Unsere Vorfahren haben erlebt, dass Recht und Gesetz im Laufe dieser Herrschaft nicht mehr für alle Bürgerinnen und Bürger galten, wie Werte und Normen verschoben wurden und eine Gesellschaft verrohte. So eine Entwicklung beginnt immer mit unreflektiertem Hass. Wir müssen deshalb einen Staat erhalten, der dem etwas entgegensetzt. In einer Zeit, in der Autokraten immer mehr Zulauf finden, ist das keine Selbstverständlichkeit.

Max Martin, pädagogischer Leiter im Team Luigi Toscano, wird Ihnen jetzt Idee, Konzept und Verwirklichung der Ausstellung erläutern und etwas zu den vier Tafeln sagen, die heute hier gezeigt werden. Der Leiter der Volkshochschule, Dr. Günter Hinken, wird ergänzende Ausführungen zu der Hauptausstellung im Mai machen.

Abschließend möchte ich der Volkshochschule danken, der es immer wieder gelingt, das Thema „Holocaust“ zugänglich zu machen. Hervorheben möchte ich aber auch noch Jeannine Engelen und Julian Hilgert, die diesen Abend so gekonnt musikalisch begleiten.

Vielen Dank.